

Bitte zu Tisch!

Vor 20 Jahren stoppt ein Motorbootunfall seine Fußballerkarriere, heute hält die Nummer 1 der Weltrangliste im Rollstuhltischtennis nichts mehr auf: Andreas Vevera ist in Peking auf dem Weg zum Olymp.

Seit 1. Jänner 2008 ist der Wiener Andreas Vevera die Nummer 1 der Welt: 2007 Europameister und Vize-Europameister im Teambewerb, 2006 Vize-Weltmeister, NÖ-VersehrtenSPORTler des Jahres 2006, heuer hat er im Beisein der internationalen paralympischen Konkurrenz alle drei Weltranglistenturniere gewonnen. Was steht der Mission Gold also im Weg? Vevera: „Von den Top-4-Spielern bin ich der einzige Neuling bei den Paralympics, der einzige, der ´nebenbei´ einen 40-Stunden-Job (Sekretär in einer Schule für behinderte Kinder in Wien) hat, dazu kamen kleine Verletzungssorgen, die Klimaumstellung, die große Zuschauerzahl, die vielen Eindrücke. Aber sollte ich das erste Spiel vor einer vollen Tribüne gewinnen, dann ist alles drinnen. Sogar Gold!“

Alles war drin in seiner Fußballerkarriere: Fünf Jahre lang war Andreas Vevera beim Wiener Sportklub linker Stürmer. Bis zu jenem 21. Mai 1988, 17 Uhr: Das Boot der Familie Vevera lief in Lignano auf eine Sandbank auf. Vevera: „Das italienische Bundesheer schaffte es nicht, ein Seil herzuschmeißen. Beim dritten Mal, als das Seil ins Wasser fiel, sprang ich ins Wasser. Plötzlich konnte ich nichts mehr bewegen, nur Augen und Mund. Nach ein paar Minuten unter Wasser – ich sah das Seil vor mir am Grund liegen, sehe es heute noch – rettete mich mein Vater.“ Das Martyrium beginnt: Andreas Vevera bekam bei vollem Bewusstsein Löcher in die Schädeldecke gebohrt, hinein kamen Schrauben mit Gewichten für die Halswirbelstreckung. Andreas: „Zum Trinken bekam ich drei Tage nichts! Die Rückholung kostete 70.000 Schilling, geheim gab mir meine Mutter ein paar Tropfen Wasser.“ Nach der Rückholung folgen zwei Wochen Intensivstation, eine Woche Krankenhaus und sechs Monate Rehabilitation im Weißen Hof. Die endgültige Diagnose wird Andreas Vevera erst ca. fünf Monate danach so richtig bewusst: Halswirbel C5 gebrochen, Beine, Bauch sind komplett gelähmt, Arme und Hals zum Teil: „Ich dachte, dass es wieder werden würde, weil ich gute Fortschritte machte, wusste aber nicht, was eine Querschnittlähmung ist, Rollstuhlfahrer kannte ich vorher auch nicht.“

Seit 1988 trainiert Andreas Vevera am Weißen Hof, seit 2006 spielt er auch in einem Nichtbehindertenverein TTC Spar: „Ich hab´ mit Tischtennis begonnen, da Rudi Hajek (mehrfacher Paralympics-Sieger) damals dort Tischtennis trainiert hat und weil man es auch mit Nichtbehinderten spielen kann, was zu einer Integration von Behinderten führt.“ Am Weißen Hof leitet er mittlerweile die Sektion Tischtennis, trainiert neue Patienten, duelliert sich mit Trainingspartnerin und Paralympics-Kollegin Doris Mader und paniert regelmäßig die internationale Konkurrenz. Sein damaliges Vorbild, Rudi Hajek, hat er in manchen Belangen bereits eingeholt: Andreas Vevera ist die Nummer 1 der Weltrangliste. „So hart wie derzeit hab´ ich noch nie trainiert. Ich finde, dass im Behindertensport genauso hart trainiert wird, wenn nicht härter, da wir auch noch unsere Behinderung trainieren und in unser Spiel miteinbauen müssen.“

Der passionierte Auto-Liebhaber hat alles neu erlernen müssen: „Die ersten Wochen waren schlimm. Mein Körper konnte sich an eine senkrechte Position nicht gewöhnen, zudem kamen Schmerzen, Atem- und Kreislaufprobleme, weil ich viele Muskeln nicht mehr aktivieren konnte. Ich musste Atmen, Essen, Trinken, Anziehen, Schreiben, Rollstuhlbehandlung etc. alles neu lernen oder mit Tricks umlernen.“ 20 Jahre später lernt er für die Paralympics in Peking vor allem, die „Schwächen, die meine Gegner schamlos ausnutzen, mit Coach und Doris Mader auszumärzen.“ Für Andreas Vevera sind Peking die ersten Paralympischen Spiele, vom „nur dabei sein“ hält er trotzdem so ziemlich garnix. „Ich bin sehr glücklich, bei einem einmaligen Erlebnis dabei sein zu können. Ich hoffe, dass die Tischtennishalle immer ausverkauft ist und der Behindertensport von der Bevölkerung großartig aufgenommen wird. Besonders im Tischtennis hoffe ich auf großes Interesse.“ Den richtigen 6-Stufen-Plan hat er auch schon: „Anpassung ans Klima – Sieg im ersten Spiel – Aufstieg ins Halbfinale – Aufstieg ins Finale – Gold für Österreich holen – Feiern“.

Ein Mann. Ein Wort.

